

7. Sekundärliteratur

Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche. Bd. 13. Methodismus in Amerika bis Neuplatonismus. Begr. von Johann Jakob Herzog. - 3., ...

Art. "Mission unter den Heiden: 2., protestantische".

Warneck, Gustav

Leipzig, 1903

Einleitung.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Missionare der Picpus-Gesellschaft gerade bei der Station der nach langem Bemühen unter der wilden Bevölkerung eben aufblühenden ev. M. angestellt worden und hatten die Oberhand gewonnen, als Frankreich 1842 die Inselgruppe im Besitz nahm. Lange machten die Kath. nur sehr geringe Fortschritte. Mit der Zeit ist es ihnen gelungen, den größeren Teil der Bevölkerung, die in schnellem Aussterben begriffen ist, zu gewinnen. Von 4000 Eingeb. zählt man 3150 Kath., 8 Stat., 7 P., 10 F., 10 S., 7 Sch., 660 Schl.

17. Das Ap. Vik. von Hawaii wurde gleichzeitig mit dem vorgenannten gegründet. Nach längeren vergeblichen Versuchen wurde den Priestern der Picpus-Gesellschaft dort der Eintritt in das Missionsgebiet des American Board durch die französische Regierung 10 erzwungen. Aus der Bevölkerung, welche bereits ohne Ausnahme das Heidentum aufgegeben hatte, wandten sich alle, die mit der strengen Zucht der ev. Missionare unzufrieden waren, oder durch den äußeren Glanz des Gottesdienstes sich bestechen ließen, den Kath. zu. So ist es nicht schwer geworden, einen größeren Teil der aussterbenden Inselaner zu gewinnen, besonders seitdem die ev. Gemeinden durch die verfrühte Ver- 15 selbständigung eines festen Haltes entbehrten. Einer der Missionar, P. Damian De-veuxster, hat mit Hingebung unter den auf der Insel Molokai gesammelten Auswärtigen gearbeitet, bis er selbst der schrecklichen Krankheit erlag. Von kath. Seite wird jedoch dies Beispiel in übertriebener Weise benutzt, um die Vortrefflichkeit der kath. Miss. und ihre Überlegenheit über alle anderen darzuthun. Auch ev. Miss. treiben hingebungsvolle Arbeit 20 unter den Auswärtigen, und einer von ihnen hat ebenfalls infolge der Ansteckung sein Leben daran gegeben. — Von den jetzt noch übrigen 30 000 Inselanern sind 14 000 kath. (14922). Aus der großen Menge der Einwanderer (darunter 19 000 Chinesen, 22 000 Japaner, 13 700 Weiße, 8232 Portugiesen u. a.) sind ungefähr ebensovielen gewonnen, darunter aber werden auch die kath. Portugiesen mitgezählt. 15 Stat. (1), 24 P. (3), 25 33 F., 48 S., 17 Sch. (50?), 1943 Schl. (5599).

Ueber die gesamte k. M. in der Südsee giebt die R. R. folgende Statistik.

205 Stat. (207), 268 P. (122 Miss.), 219 F., 452 S., 126 032 Kath. (278 000 Chr.), 426 Sch. (2917), 19 927 Schl. (71 437).

Die entsprechenden Zahlen, welche sich auf die Aborigines des Festlandes beziehen, 30 sind nicht zu ermitteln.

Für die gesamte katholische Heidenmission ergeben sich folgende Zahlen:

2870 Stat. (3790), 4009 P. (4485 Miss.), 1954 F., 4937 S. (3119 unverheir. Missio-
narinnen nach Dennis), 10494 Sch. (18 921), ca. 5—700 000 Schl. (867 370), 3 878 712
Kath. (3 371 588 Chr. ohne Neger in Amerika).

R. Grundemann. 35

Mission unter den Heiden: 2., protestantische. Einleitung. Unter den zahl-
reichen Religionen der Erde giebt es nur drei, welche als missionierende bezeichnet
werden können, deren Anhängerzahl freilich mehr als Zweidrittel der Menschheit umfaßt:
den Buddhismus, das Christentum und den Mohammedanismus. Sie allein erheben den
Anspruch Universalreligionen zu sein, weil sie ihren Besitz nicht an Geburt und nicht an 40
eine bestimmte Nationalität binden und sie haben sich ausgebreitet durch Sendung. Aber
den Beruf zur Weltreligion und darum auch zur Weltmission hat allein das Christen-
tum, obgleich es den Missionstrieb mit dem Buddhismus und Mohammedanismus teilt.
Und zwar beruht dieser Beruf nicht bloß auf dem direkten Auftrage zur Weltmission, der
den beiden anderen missionierenden Religionen fehlt, sondern er liegt im Wesen des 45
Christentums selbst, eine Begründung der Mission, wie sie weder im Buddhismus noch im
Mohammedanismus vorhanden ist. Das Christentum ist seiner Natur nach Missions-
religion, nicht nur in dem historischen Sinne, daß der ganze Bestand der heutigen Christen-
heit auf Mission beruht, sondern in dem dogmatischen Sinne, daß der Missionsgedanke
einen integrierenden Bestandteil der gesamten Heilsoffenbarung Gottes in Christo bildet. 50
Der Missionsbefehl steht nicht als etwas Accidentielles in der Schrift des NTs, sondern
er ist so sehr aus ihrer ganzen mit universalen Heilsgedanken durchtränkten Heilslehre
herausgewachsen, daß wir Mission treiben müßten, selbst wenn ein direkter Missionsauf-
trag nicht da wäre. Am überzeugendsten läßt sich das erweisen an dem evang. Grund-
artikel vom rechtfertigenden Glauben, dessen sieghafter Vertreter nicht zufälligerweise der- 55
selbe Apostel ist, der vor anderen „der Apostel der Heiden“ gewesen.

Der evang. Grundartikel, daß die Gerechtigkeit aus dem Glauben kommt, beruht
auf der doppelten Voraussetzung, daß alles, was Mensch heißt, unter der Herrschaft der
Sünde steht und darum Gotte verschuldet ist, und daß ohne menschliches Zutun aus

seiner souveränen Gnade Gott ein Weltheil bereitet hat, welches dem Weltunheil überlegen ist. Wie die Menschen alle ohne Unterschied verloren gehen müßten, wenn sie sich selbst überlassen blieben, so sollen sie alle ohne Unterschied selig werden, nachdem Jesus sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung. In diesem Evangelio liegt die Kraft Gottes zur Errettung für jeden, er sei Jude oder Grieche, Weiser oder Unweiser, Mann oder Weib, Freier oder Knecht. Und zwar allein unter der Bedingung des Glaubens. Diese Heilsbedingung stellt das Heil nicht auf irgend eine eigene menschliche Leistung, sondern ganz auf die in Christo erschienene Rettungsgnade, die frei geschenkt wird, und von dem gefallenem Menschen, der ohnmächtig ist, selbst etwas zu seiner Erlösung zu thun, nichts verlangt als vertrauensvolle Annahme und Hingabe. Diese trostvolle Heilsbedingung, die den Besitz wie die Kraftwirkung der objektiven Heilsgabe für das Subjekt nur an den Glauben bindet, ermöglicht ihre Annahme allen Menschen ohne Unterschied der Nationalität, der Bildung, der sozialen Stellung, des Geschlechts, des Alters, denn sie ist erfüllbar für jeden. Nur das Christentum öffnet in der Proklamation des Glaubens als Heilsbedingung einen Heilsweg, der an allen Orten und zu allen Zeiten für jedermann gangbar ist.

So haben wir in der Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben ein universales Heilsbedürfnis, eine universale Heilsgnade und eine universale Heilsbedingung. Mit logischer wie mit dogmatischer und ethischer Notwendigkeit folgt daraus auch eine universale Heilsanbietung, d. h. die Sendungsveranstaltung durch die ganze Welt (Rö 10, 4—17).

Entsprechend diesem Charakter des Christentums als Missionsreligion ist auch seine Geschichte; mit Mission beginnt und mit Mission schließt sie. Wie das Missionsgebiet die ganze Erde, so umfaßt die Missionszeit den ganzen gegenwärtigen Aon. Die Acta apostolorum, die den Eingang in die christliche Kirchengeschichte bilden, sind Missionsgeschichte und wenn die Mission ihre Aufgabe vollendet, d. h. wenn allen Völkern zum Zeugnis das Evangelium vom Reich verkündigt sein wird, dann ist die Kirchengeschichte an ihrem Ausgange angelangt, denn dann wird das Ende kommen. Und was dazwischen liegt, ist von Missionsgeschichte durchzogen; die ganze Christenheit der Gegenwart, die reichlich den dritten Teil der Menschheit umfaßt (530 Millionen), ist das Ergebnis früherer Missionsarbeit.

Es giebt eine große Missionsgeschichte der Vergangenheit. Zwei abgeschlossene Missionsperioden liegen hinter uns: die apostolische mit der nachapostolischen und die mittelalterliche. Beiden war ihr Arbeitsgebiet vorsehungsweise ebenso erschlossen wie umgrenzt. Der apostolischen war durch die jüdische Diaspora, die Verbreitung der griechischen Sprache und den damaligen Weltverkehr die antike griechisch-römische Welt, besonders so weit sie um das Mittelmeer herumlag, als Arbeitsgebiet zugewiesen, während der mittelalterlichen Mission durch die Völkerwanderung und die gesamte damalige politische Konstellation als Objekt die germanisch-slavische Welt zugewiesen wurde. Beide Missionsperioden endeten mit der völligen Christianisierung der ihr überwiesenen Gebiete.

Freilich die Art, wie in ihnen missioniert wurde, war ziemlich verschieden. Die apostolische Mission hielt sich streng an das Missionsmittel des Wortes. Das Wort Jesu und von Jesu, in Rede und Schrift, im Handeln und Leiden, im Leben und Sterben seiner Boten und Bekenner bezeugt, war ihr die zureichende Macht zur Christianisierung. Das war die Heroenzeit des jungen Christentums und diese Heroenzeit ist die Zeit der klassischen Mission, ein Vorbild für die Mission aller Zeiten. Berufsmäßige und gelegentliche Missionsarbeit gingen neben einander her; auf dem Wege der Einzelbefeuerung kam es zur Gründung kleiner Gemeinden und wesentlich durch Assimilierung gliederten sich im weiteren Verlaufe immer wachsende Scharen diesem ursprünglich kleinen und ganz vorwiegend den mittleren und unteren Ständen der Bevölkerung angehörnden Kerne an. Nicht von oben nach unten, sondern von unten nach oben vollzog sich der Christianisierungsprozeß.

Diese Art zu missionieren trat zurück, seitdem das Christentum durch Konstantin und seine Nachfolger in Verbindung erst mit dem römischen Staate und dann mit den fränkischen, germanischen und slavischen Herrschern trat. Jetzt fing man an, auch mit Gewalt zu missionieren, indem man Gözenbilder umstürzte, Tempel zerstörte, heilige Bäume fällte und allerlei Druck auf die Nichtchristen ausübte. Natürlich bediente man sich auch des Wortes als Missionsmittel, aber im ganzen legte man es weniger darauf an, persönliches Christentum auf dem Wege des Zeugnisses und der Überzeugung zu erzielen, als die Herrschaft der Kirche aufzurichten und die Massen in die Kirche einzuführen.

Erst hernach sollte durch kirchliche Schulung die christliche Überzeugung geweckt werden, welche Voraussetzung der Aufnahme in die Kirche hätte sein sollen. Statt durch den Einzelnen zur Gesamtheit vorzudringen, suchte man zuerst die Gesamtheit zu gewinnen, um innerhalb derselben auf den Einzelnen einzuwirken, eine Missionsmethode, die freilich auch in der Beschaffenheit der mittelalterlichen Missionsobjekte, besonders der Germanen, 5 darum begründet lag, weil bei ihnen die Abhängigkeit von dem Volks- oder Stammes- ganzen eine übermäßige war. Es ist jetzt die Kirche, welche Mission treibt, auch wenn es Mönche oder Fürsten sind, die sie ins Werk setzen, und kirchliche Organisation: Gründung von Bistümern, Pfarrsystemen und Klosterschulen geht ihr voran oder folgt ihr auf dem 10 Fuße. Und weil die Kirche selbst zu einem Reiche von dieser Welt geworden, nimmt sie keinen Anstoß daran, sich mit der Eroberungspolitik zu verbinden, entweder diese in den Dienst der Mission oder die Mission in ihrem Dienst stellend.

Mit diesen beiden abgeschlossenen Missionsperioden ist die Mission aber nicht zum Stillstand gekommen. Zwar hörte im Laufe des 14. Jahrhunderts die immer mehr veräußerlichte Missionsthätigkeit zunächst auf, nachdem Europa fast ganz christianisiert 15 und durch die Kreuzzüge vergeblich versucht worden war, die durch die mohammedanische Gegenmission verloren gegangenen christlichen Gebiete zurückzugewinnen; aber der Stillstand war nur vorübergehend. Mit dem im 15. Jahrhundert anbrechenden Entdeckungs- zeitalter, in welchem durch die Auffindung des Seeweges nach Indien und die Entdeckung Amerikas eine ganz neue heidnische Welt kennen gelernt und von den katholischen Mächten 20 Spanien und Portugal in Besitz genommen wurde, lebte der Missionstrieb wieder auf, und wenn dann auch später im 18. Jahrhundert noch einmal eine Zeit kam, wo er erlahmte, und in der evangelischen Kirche es lange dauerte, bis er überhaupt erwachte, so ist doch seit dem Ende des 18. Jahrhunderts ein neues Missionszeitalter angebrochen, das, was den Umfang des Missionsgebietes, die Zahl der Missionsarbeiter und die Organisation 25 des Missionsbetriebs betrifft, die beiden Missionsperioden der Vergangenheit weit übertrifft. 1800 Jahre, nachdem er gegeben, ist Jesu Missionsbefehl in der Christenheit wieder so lebendig geworden, daß er je länger je mehr eine Sendung an alle Völker in Gang gebracht, eine wirkliche Weltmission ins Werk gesetzt hat. Und zwar in der römischen wie in der protestantischen Christenheit. Wir haben es aber nun nur mit der protestan- 30 tischen Mission zu thun.

I. Die Zeit von der Reformation bis zum Anbruch des gegenwärtigen Missionszeitalters am Ende des 18. Jahrhunderts. Die missionslose Zeit und die ersten Missionsunternehmungen.

Barneid, Abriss einer Gesch. der protestantischen Missionen von der Reformation bis auf 35 die Gegenwart. 7, Berlin 1901. Erste Abteilung. Abschnitt 1—4. Kallar, Gesch. der christl. Mission unter den Heiden, deutsch von Michelsen, Gütersloh 1877. Erster Teil, Einleitung; Brown, The history of Christian missions in the 16., 17., 18. and 19. century, 3 vols., Lond. 1864; Thompson, Protestant missions, their rise and early progress, Newyork 1874.

1. Das Reformationszeitalter.

Plitt, Gesch. der luth. Mission, 2 Aufl. von Hardeband, Leipzig 1894, 1. Abschnitt: 40 Luthers Auffassung und Erfüllung der christlichen Missionspflicht. Kaverau, Warum fehlte der deutschen evang. Kirche des 16. und 17. Jahrhunderts das volle Verständnis für die Missionsgedanken der hl. Schrift? Breslau 1896; Drews, Die Anschauungen reformatorischer Theologen über die Heidenmission, Ztschr. f. prakt. Theol. 1897, 1, 193, 289, 45

Dem Reformationszeitalter ging voran und fiel noch mit ihm zusammen eins der größten Entdeckungs- und Eroberungszeitalter in der Weltgeschichte und die römische Kirche benutzte die neue Weltöffnung als eine ihr gegebene Missionsgelegenheit. Mit den Entdeckern und Eroberern zogen ihre Missionare, durchweg Ordensleute, nach drei 50 Erdteilen: Afrika (Kongo und Mosambique), Amerika (Westindien, Mexiko und Südamerika) und Asien (Indien, Japan, malaiischer Archipel) und setzten eine ausgedehnte, freilich an Außerlichkeit und Gewalttätigkeit die entartete mittelalterliche noch überbietende, aber an Massenerfolgen fruchtbare Mission ins Werk. Man hätte nun denken sollen, die neue große Missionsgelegenheit, welche die römische Kirche zu so bedeutamen Missionsunter- 55 nehmungen antrieb, hätte auch auf die Kirchen der Reformation einen mächtigen Eindruck gemacht und um so mehr Missionsantrieb auch in ihnen geweckt haben müssen, als ein so kraftvolles religiöses Leben in ihnen pulsierte und die reformatorische Lehre sie in die apostolischen Anfänge zurückführte. Aber das ist nicht der Fall. In den reformatorischen Schriften wird der neuen Weltöffnung und der durch sie angeregten kath. Missionen wenig gedacht und von einer evangelischen Mission-ist vollends nie die Rede. Und das 60